

PJ-Evaluation

St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind - Chirurgie - Herbst 2020 - Frühjahr 2021

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2020 - Frühjahr 2021

Abteilung: Chirurgie

N= 35

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

□ Mittelwert für Chirurgie aller Kliniken in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

	Stimmt			Stimmt nicht	
	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		◆ □			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		◆ □			
Die Anleitung im OP (praktische Tätigkeiten/theoretische Inhalte) war gut. (nur operative Abteilungen)		◆ □			
Mir wurde das korrekte Nähen und Knoten beigebracht. (nur operative Abteilungen)	◆	□			
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.			◆		
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		◆ □			
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.		◆ □			
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		◆ □			
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				□ ◆	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		◆	□		
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.	◆	□			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□ ◆			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.		◆			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.	◆	□			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		◆ □			

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

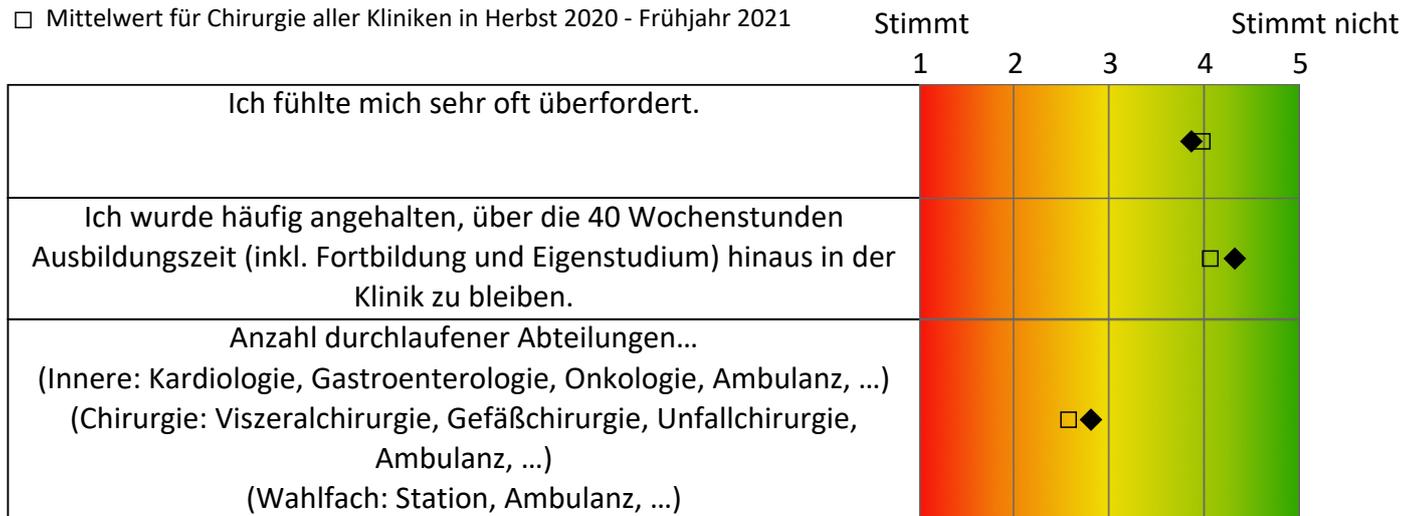
Zeitraum: Herbst 2020 - Frühjahr 2021

Abteilung: Chirurgie

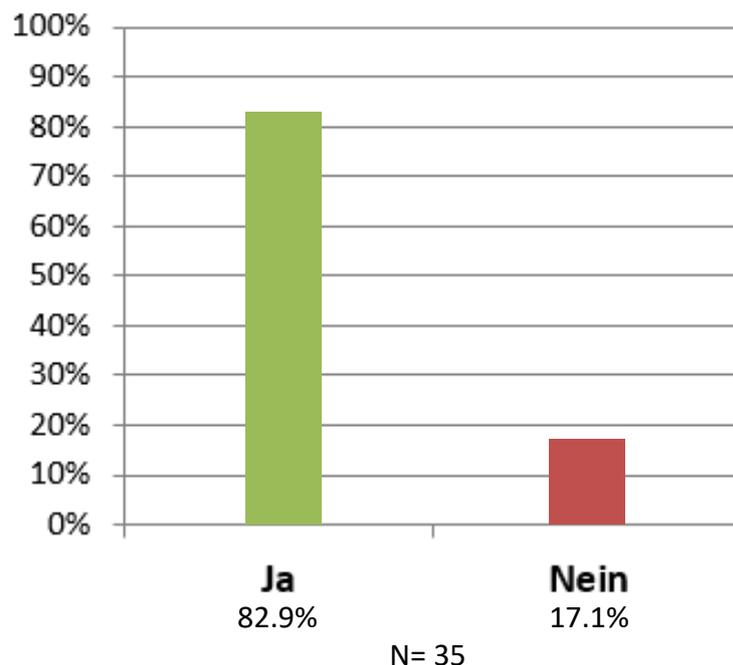
N= 35

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

□ Mittelwert für Chirurgie aller Kliniken in Herbst 2020 - Frühjahr 2021



Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Nein	Ich würde mich eher für ein Krankenhaus entscheiden, in dem weniger PJler sind, damit nicht alles auf Arbeiten mit PJlern ausgelegt ist. Außerdem ist es blöd, wenn man im 2.Tertial da ist, weil dann weniger PJler da sind. Verbände und Blutabnahmen werden aber vollständig von PJlern gemacht. Das kann zu 6 PJlern schon stressig werden.	-super nette Assistenzärzte -jeden Freitag eine Radio-Fortbildung -morgens PJ-Besprechung	-Wochenendienste -wenig Ambulanzzeit (nur eine Woche)	Es wäre schön, wenn man mehr Zeit in der Ambulanz hätte. Außerdem finde ich es suboptimal, dass man immer von anderen PJlern eingearbeitet wird. Gerade bei Verbandswechseln hätte man viel mehr Einarbeitung brauchen können und nicht nur "Macht das drauf, was drauf war".
Student 2	Ja	Das Team in der Chirurgie ist super nett und integriert die PJler gut in den Alltag. Man kann jederzeit Dinge besprechen und Fragen stellen. Morgens findet im Anschluss an die Frühbesprechung (an der wir PJler wegen Corona nicht teilnehmen durften) eine Besprechung für die PJler mit einem Oberarzt statt. Hierbei werden auch die Fälle der Nacht besprochen, ähnlich einer Examensprüfung. Dies war eine sehr gute Vorbereitung und man lernt meiner Meinung nach mehr als bei der normalen Frühbesprechung. Außerdem findet jede Woche eine PJ Fortbildung und eine Röntgenfortbildung statt. Teilweise sind diese leider ohne Ankündigung ausgefallen was natürlich sehr ärgerlich war, da wir alle vor der Tür	Von Anfang an hatte ich das Gefühl Teil des Teams zu sein. Es wird sich Mühe gegeben den PJlern etwas beizubringen. Beispielsweise wird man sehr gut im Sonographieren angeleitet. Auch das chirurgische Knoten und Nähen darf man bei vielen OPs übernehmen. Wenn man Glück hat darf man auch während der OP kleinere Sachen übernehmen. Wenn man sich motiviert zeigt ist auch das selbständige Implantieren/Explantieren eines Ports möglich. Man kann jederzeit eigene Patienten betreuen (natürlich ist hier ein bisschen Eigenengagement gefragt). Auch ist es immer möglich Fälle/Krankheitsbilder mit den Ärzten durchzusprechen. In der	In Hohenlind müssen die Wochenenden und Feiertage von PJlern besetzt werden. An diesen Tagen findet überhaupt keine Lehre statt sondern man ist nur für die Blutentnahmen und Verbandswechsel zuständig. Zusätzlich kommt immer eine SHK. An sich bekommt man für 1 Wochenende 3 freie Ausgleichstage, was kein schlechter Deal ist, da man diese nehmen kann wann man will. Allerdings finde ich es nicht in Ordnung, dass auch Feiertage wie Weihnachten und Silvester wie selbstverständlich von PJlern besetzt werden sollen. Teilweise waren dabei keine SHKs anwesend. Ich finde, dass es für solche Feiertage eine andere Lösung geben sollte. Entweder sollten die PJler zusätzlich	Wochenendienste und Feiertage auch finanziell entlohnen. Mehr SHKs für die Feiertage/Wochenenden einstellen. Dafür sorgen, dass die Fortbildungen immer stattfinden. Bessere Kommunikation wenn diese ausfallen. Die Frühbesprechung für die PJler beibehalten. Hier lernt man mehr als in der normalen Frühbesprechung.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

gewartet haben. Aber wenn sie stattfinden sind die Fortbildungen auf jeden Fall zu empfehlen. Im OP erklären die Oberärzte viel wenn man sich interessiert zeigt. Und man darf wenn man möchte viel nähen. Ich kann das Tertial auf jeden Fall weiterempfehlen.

Mir hat besonders gut gefallen:

Ambulanz kann man eigene Patienten untersuchen und nach Rücksprache das weitere Vorgehen planen. Hier lernt man wirklich viel. Außerdem darf man dort Wunden nähen, lernt das Befunden von Röntgenbildern und sieht die häufigsten chirurgischen Krankheitsbilder. Da die Chirurgie in Hohenlind gemischt Viszeral- und Unfallchirurgisch ist sieht man auch beides sowohl auf Station als auch in der Ambulanz.

Mir hat nicht so gut gefallen:

finanziell entschädigt werden oder mehr SHKs eingestellt werden. Aber es als selbstverständlich anzusehen, dass PJler kommen finde ich nicht in Ordnung.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 3

Ja

Ich empfehle das PJ-Tertial weiter, weil es ein gutes Work-Lern-Life-Balance anbietet. Das Tertial ermöglicht einen genügenden Einblick in die Chirurgie, ohne unter Stress und Überstunden zu leiden. Das ganze Team ist sehr freundlich und achtet darauf, dass die Studierenden was mitnehmen.

Die Freundlichkeit des ganzen Teams.
Die Möglichkeit in OPs aktiv zu assistieren, allerdings nicht oft genug.
eine extra Frühbesprechung für die PJler mit dem leitenden Oberarzt.
humane Arbeitszeit - Man hatte trotzdem was von seinem Tag nach der Arbeit. Tage mit Überstunden waren sehr selten der Fall
Die Zeit in der Ambulanz war top. Man kann selbstständig arbeiten und lernt sehr viel.
Die Radiofortbildung am Freitag ist ein highlight.

Die Fortbildungen sind leider öfter ausgefallen. trotzdem fanden etliche gute Fortbildungen statt. Manchmal waren die Tage nur reine Stationsarbeit ohne jeglichen Lerneffekt. Auch in Op war man meistens nur zum Hakenhalten da, nur manche Ärzte erlaubten aktive Mitarbeit.

mehr Einbezug der PJler in Op, Arztbriefe schreiben und Aufnahme- und Entlassungsgespräche.

Student 4

Ja

Alle waren sehr nett. Wochenenddienste mussten besetzt

Der PJ-Beauftragte Dr.Sarter nimmt sich wirklich Zeit für Ausbildung.

Mann muss viel Eigeninitiative zeigen um im Op auch etwas erklärt

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		werden, wurden aber zufriedenstellend mit Freizeit ausgeglichen.		zu bekommen	
Student 5	Ja	Das PJ Tertial empfand ich als sehr vielseitig, da man als Student in vielen Bereichen eingesetzt wird.	Gutes Arbeitsklima unter den Kollegen.	Enttäuscht, dass PJ StudentInnen an Feiertagen wie Weihnachten und Silvester ins Krankenhaus kommen mussten, obwohl dies offiziell nicht erlaubt ist! Wochenenddienste waren zeitlich nicht im angemessenen Rahmen. Es wurde erwartet, dass man noch nach PJ-Dienstschluss in den OP geht.	Bessere Organisation aller PJ Fortbildungen.
Student 6	Ja		Die Zeit in der Ambulanz, nur leider etwas kurz, da viele Pjler. Sehr nettes Team und allgemein gute Stimmung in der Abteilung. Allgemein gute Organisation im Krankenhaus bzgl. PJ (Kleidung, Schlüssel etc.).		
Student 7	Ja	Weiterempfehlen! - große Bandbreite an Operationen (VCH, UCH, etwas Gefäßchirurgie) - tolles Team, tolle Atmosphäre im OP - bei Interesse viele Möglichkeiten, sich einzubringen	- die kollegiale nette Atmosphäre - wer Interesse und Eigeninitiative zeigt, bekommt viel gezeigt und erklärt (Insbesondere die OA Mittmann und Scheller auf die CHI2 haben uns auf der Visite regelmäßig eingebunden und Fälle mit uns besprochen. Im OP war dies genauso, sodass man sich sehr wohl und willkommen gefühlt hat und viel	- Wir hatten keine Einarbeitung in die Stationsabläufe (Wundversorgung, Blutentnahmen, Zugänge, Drainagen). Dies wurde uns fast ausschließlich von Pjler*innen erklärt. So kann es häufiger zu Missverständnissen und Fehlern kommen. - Die Stationsarbeit war sehr	- Eine ausführliche Einarbeitung in Wundversorgung und Materialien, Drainagen und Arbeiten im OP durch Ärzt*innen (!) - Eine fixe Rotation in die Ambulanz sollte immer geplant sein, auch dann, wenn weniger Pjler*innen da sind, da man dort einen großen Lerneffekt hat und viele Fälle sieht - Toll wäre, wenn

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

gelernt hat)
 - Intrakutanes Nähen ist meist möglich. Insbesondere bei kleinen Eingriffen (zB Ports, in der Ambulanz) kann man bei Interesse unter Supervision auch kleinere andere Arbeitsschritte übernehmen
 - Jede*r laparoskopisch operierte Patient*in wird am Folgetag von PJler*innen geschallt, bevor die Ärzt*innen noch einmal drüberschauen (gute Übung)
 - Die Ambulanzrotation, in der man nach Einarbeitung viel unterstützen und sehen kann
 - Sofern die Stationsarbeit gut abgedeckt ist, kann man jederzeit in OP, Tumorkonferenz, Radiologische Besprechung oder Sprechstunden

Dienstleistungs-lastig, sodass Lehre/Patient*innenbetreuung zu kurz kommen

Naht-/Knotenkurse, oder Seminare zu weiterführenden Themen wie "Einführung in die Laparoskopie" oder "Anastomosentechniken" für Interessierte Studierende stattfinden könnten

Student 8

Ja

das Team der Ärzt*innen wirklich toll ist. Man wird gut aufgenommen und kollegial behandelt, auch die Oberärzte sind interessiert und freundlich. In den Visiten wurde man mit einbezogen und konnte sich einbringen. Die Arbeitszeiten sind human und mit der richtigen PJ-Rotation ist es ein wirklich schönes Tertial! Und das trotz Corona und dritter Welle.

Umgang der Assistentinnen und Assistenten mit uns, nette Pflege, kollegiale Stimmung, durch Wochenenddienste tatsächlich recht flexible Arbeitszeiten, eigene Umkleide mit abschließbaren Spinden, PJ-Aufenthaltsraum, morgendliche Frühbesprechung, stets die Möglichkeit, Fragen zu stellen

Integration in den OP, wenig Unfallchirurgie (aber dafür kann das Haus ja nichts), eng geplante PJ-Besetzung mit Wochenendausgleich

Wochenende als Möglichkeit wie die Spätdienste anbieten, nicht verpflichtend, je nach Stärke der Rotation bleibt es sonst auf einigen wenigen hängen

Student 9

Ja

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 10	Nein	Ich kann das Chirurgie-Tertial in Hohenlind insgesamt nicht weiterempfehlen. Das Lerneffekt und die Arbeitsmenge hängt viel davon ab, wie viele PJler zur Zeit da sind und auf welcher Station man eingesetzt wird. Auf einigen Stationen haben die PJler wenig Zeit um eigene Patienten zu betreuen, interessante Fälle zu besprechen oder in die OPs zu gehen, weil sie einfach die meiste Zeit mit Verbandwechsel und Blutabnahmen beschäftigt sind. Auf anderen Stationen ist die Arbeitsmenge weniger, sie sind früher mit ihren Aufgaben fertig und haben dann mehr Zeit zum lernen oder in die OP zu gehen.	Das nette Team und die gute Atmosphäre. Die Ambulanzwoche.	Die meiste Zeit wird leider mit Aufgaben verbracht wie Blutabnahmen, Viggos und viel Verbandwechsel. Im OP ist man hauptsächlich als Hakenhalter eingesetzt ohne zu berücksichtigen, ob der Student eigentlich was sieht und lernt. Wochenenddienste sind selbstverständlich.	Sich mehr Zeit für die PJler zu nehmen besonders am Anfang bei der Einarbeitung. Mehr Zeit für Betreuung von eigenen Patienten sowie Besprechung von interessanten Fällen auf Station zu schaffen. Nahtkurs anbieten.
Student 11	Ja	in diesem Krankenhaus wert auf ein angenehmes Arbeitsklima und eine gute Studentenbetreuung gelegt wird. Ich hatte hier eine sehr gute Zeit.	Man konnte sofern man wollte sehr eigenständig arbeiten und sich seinen Tag selbst gestalten. Die Arbeit in der Ambulanz war äußerst spannend uns hat mir extrem viel Spaß gemacht. Hier hatte man auch die beste Möglichkeit etwas zu lernen.	Ein nicht unwesentlicher Teil der Stationsarbeit waren Verbandswechsel. Und wenn Fäden und Drainagen ziehen vlt durchaus zur PJ-Ausbildung gehören, sind mehrere Stunden täglich Pflaster kleben dann doch etwas unterfordernd und auf Dauer eher langweilig.	Traut den Studenten noch mehr zu. Wenn man in der Ambulanz Patienten zu großen Teilen alleine betreut, warum dann nicht auch auf Station.
Student 12	Ja	super nettes Assistenten-Team!	Rotation in die Notaufnahme mit selbstständiger Behandlung von Patienten (körperl. Untersuchung,	eigene Patienten behandeln außerhalb der Ambulanz ist nicht vorgesehen. Auf Station wird man	Mehr Ausbildung auf der Station: Anordnungen, Verordnungen, Stationsarbeit, Arztbriefe etc.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
			Sono, Nähen etc.)	hauptsächlich für Verbandswechsel und Blutabnahmen eingesetzt; nach diesem Tertial kann man es spätestens ;-)	
Student 13	Ja	Das Team war unglaublich freundlich. Wenn man viel eigene Initiative zeigt, dann kann der Lernzugewinn groß sein und ansonsten darf man auch zeitig Feierabend machen.	Das Team, die freie Einteilung seiner Zeit, tägliche PJ Besprechung nach der allgemeinen morgendlichen Besprechung	Menge an Blutentnahmen und Verbandswechsel	
Student 14	Ja	nettes Team und guter Mix aus lehrreichen und nicht zu langen Tagen!	Eigenständiges Sonografieren Ambulanzwoche praktische Anleitung bei kleinen OPs (z.B. Portimplantation) Röntgen-Fortbildung des Radiologischen Chefarztes für Studenten Wochenenddienste ermöglichen weitere Urlaubstage (3 Ausgleichstage für ganzes Wochenende)	wenig Fortbildungen	
Student 15	Ja		Sehr nettes Team	wenig Rotation	Rotationen gemeinsam mit Studierenden organisieren
Student 16	Ja	freundliches Team; immer offenes Ohr für Fragen; humane Arbeitszeiten; großzügiger Wochenendausgleich für Dienste am Wochenende; selbstständige Organisation der Besetzung der Stationen und der OPs unter den	siehe oben	keine Betreuung von eigenen Patienten unter Supervision möglich	Um sich weiter als Ausbildungsklinik zu verbessern, könnte man darüber nachdenken, einzelne Patienten von Studenten unter Supervision betreuen zu lassen.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

PJ'lern; morgendliche Besprechung von neuen Fällen und offenen Fragen mit Oberarzt,

Student 17

Ja

das ärztliche Team richtig nett ist und dadurch eine gute Arbeitsatmosphäre herrscht. Man hat klare Aufgaben, wird aber nicht überfordert und hat immer die Möglichkeit so viel einzufordern, wie man möchte. Nichts muss, alles kann.

Dass eine gute Atmosphäre im gesamten Team herrscht.

Dass die ÄrztInnen und PJlerInnen doch getrennte Aufgabenbereiche hatten (Blutabnehmen, Verbandswechsel, Haken halten), sodass die Möglichkeit zur Betreuung von PatientInnen nicht leicht ist, da die Betreuung während des Abarbeitens der PJ-Aufgaben stattfindet.

Student 18

Ja

Das team ist super nett, sowohl ärztlich als auch in der Pflege! Es gibt drei Stationen, die alle gemischt mit allgemein-, viszeral-, gefäß- und unfallchirurgischen Patienten belegt sind. Also sind die Krankheitsbilder schon sehr weit gefächert. Es gibt täglich eine Frühbesprechung und danach noch mal extra für die PJler*innen eine Nachbesprechung. Außerdem kann man immer mit in die Röntgenbesprechung und die Tumorkonferenz. Wenn man sich interessiert zeigt, darf man auch kleinere OPs oder unter Supervision OP-Schritte selber machen, Zimmer betreuen und Visite machen. immer mittwochs ist Chefarzt-Visite, dort soll man ein Zimmer vorstellen. dadurch hat man nochmal die

steht eigentlich alles schon oben, aber vielleicht noch ein paar zusätzliche Pluspunkte: Es gibt eine eigene Umkleide für PJ-Studierende und einen eigenen Pausenraum. Man bekommt einen Schlüssel und einen Computerzugang (leider ist das nicht in allen anderen Häusern selbstverständlich). Außerdem ist man meistens nicht als einige*r PJler*in auf Station, so dass man sich die Stationsarbeit und den OP gut aufteilen kann. Und man darf viel Sonografieren und auch Haut- oder Subcutannähte machen.

dadurch, dass wir recht viele PJler*innen waren, mussten zum Beispiel die Ambulanzwochen sehr genau geplant werden. Und Dienstbeginn ist schon um 7 uhr :D

Die PJler*innen könnten noch ein bisschen mehr gefordert werden, so dass zumindest die Vorstellung von Patient*innen bei der Chefarztvisite oder ähnliches verpflichtend ist. Das PJ hier ist sehr entsapnnt und man kann häufig früh nach Hause gehen, aber ich fände es schön, wenn auch Studis, die nicht so viel Lust auf Chirurgie haben, hier etwas mitnehmen.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Möglcihkeit, sich genauer in bestimmte Fälle einzulesen.
Insgesamt hat mir die Zeit sehr viel Spaß gemacht, ich habe viel gelernt und kann es nur weiterempfehlen :)

Student 19 Nein

Student 20 Ja Ich kann es weiterempfehlen, da man in einem sehr netten Team arbeitet, angepasst an das eigene Interesse viel sehen und machen darf und die Arbeitszeiten nicht überschritten werden müssen.

Rotation in der Ambulanz, praktische Tätigkeiten wie Nähen im OP, Verbandswechsel, Sonografie

Student 21 Ja

Student 22 Ja

Student 23 Ja Wirklich super nettes Ärzteteam, gute Stimmung im Team, inklusive der OÄ.
Es wird Wert auf Lehre gelegt. regelmäßige PJ Fortbildungen.

Fragen werden gerne gesehen und auch immer beantwortet.
Man nimmt an der Frühbesprechung teil und anschließend gibt es noch eine eigene PJler-Früh Besprechung.
Man kann und soll bei der Chef-Visite ein eigenes Zimmer vorstellen.
Es gibt pro Station ein eigenes PJ-ler Telefon, d.h .man kann die Ärzte super erreichen und auch die anderen PJler gegenseitig.

die Stationsarbeit besteht leider aus den klassischen PJ-ler Aufgaben: BEs und Viggos, Verbände wechseln, post-operative FAST Sonos und ansonsten ggf. die Ärzte unterstützen, aber meistens oft mit Dingen wie das Sono aus der Ambulanz holen und zurück bringen.

Student 24 Nein die Einarbeitung durch den Assistenzarzt nicht so gut war, die PJlers keine Zeit (so ca. 10-15

Das man jeden Tag eine Fortbildung bekommen hat und die Möglichkeit hat alles zu fragen.

Dass der Stationsarzt sehr oft kein Verständnis dafür hat, dass wir ganztägig für die OPs gebraucht

Keine

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Minuten) gegeben wurden sich nach einem langen OP auszuruhen, irgendwas zu essen/ trinken, oder überhaupt bei einem normalen Arbeitstag sind Mittagspausen garnicht in Frage gekommen. Zu fast 50% der Arbeitstagen Überstunden (9-10 Stunden am Tag) machen müssen, ohne Rücksicht. Viel stress und sehr anstrengend.

waren, und nach Ende des Dienstes noch Aufgaben angefordert hat. Außerdem die Arbeitsatmosphäre mit dem Stationsarzt nicht ganz gut war, es war immer viel wichtiger dass ich die Arbeit auf der Station bis zu Ende geschafft habe und eher egal war ob ich was gelernt habe.

Student 25

Nein

Die Erfahrung, die ich gemacht habe, lässt mich das Tertial leider nicht weiterempfehlen. Das primäre Problem war die Tatsache, dass wir eindeutig zu wenig PJler gewesen sind. Das chirurgische Tertial in Hohenlind hätte viel Potential, wenn man ausreichend PJ-Studierende zur Verfügung hätte. Die Arbeit auf Station (Blutentnahmen und Verbandswechsel) + Operationen, die einen PJler zum Hakenhalten benötigten, waren häufig so zeiteinnehmend, sodass man häufig die komplette Arbeitszeit durchgearbeitet hat, zu keiner Fortbildung konnte oder geschweige denn eine Pause machen konnte. Statt den vorgesehenen bis zu 3 Wochen Ambulanzrotation konnte ich gerade mal einen Tag in der Ambulanz verbringen, weil es sonst

sehr freundliche Stationsärzte, die leider auch unterbesetzt waren und dennoch bemüht gewesen sind, etwas beizubringen

keine Zeit für ärztliche Fortbildungen (Röntgen, Tumorkonferenz) oder chirurgische Sprechstunden, man ist so beschäftigt mit Blutabnehmen, Verbänden und Haken halten, dass man häufig leider keine Gelegenheit dazu hat, selbst Patienten vor der OP zu untersuchen bzw. Patienten von Aufnahme an mitzubetreuen.

Teilweise der Umgang mit PJlern im OP (grundloses Anschreien oder Anpacken ist wirklich nicht mehr zeitgemäß und einfach respektlos)

Mehr Fortbildungen durch Oberärzte mit Themen, die OÄ als wichtig erachten (da auch Stationsärzte unterbesetzt sind und häufig keine Zeit haben), mehr Anregung und Betreuung der OÄ für PJler, um eigene Patienten betreuen zu dürfen.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		auf Station zu wenige PJler gegeben hätte. OPs, die keinen PJler benötigten, man aber gerne mal gesehen hätte, waren auch kaum möglich zu besuchen aufgrund der vielen vielen Arbeit.			
Student 26	Ja	Ich kann es weiterempfehlen, wenn man schon ein wenig Ahnung von BLutabnahme, Verbandswechsel und Stationsalltag hat. Da wir in unserem Tertial sehr wenige PJler waren, musste die Einarbeitung der neuen PJler schnell erfolgen und da war es hilfreich, wenn der eine oder andere schon bisschen Erfahrung mitbrachte.	<ul style="list-style-type: none"> - die selbstständig durchgeführten Sonos - das Nähen im OP (abhängig vom jeweiligen Assistenzarzt) - freie Gestaltung des Urlaubsplans (Absprache natürlich zwischen den PJlern) - gutes Verhältnis mit den Ärzten und den Krankenschwestern 	<ul style="list-style-type: none"> - ich fand die Verbandswechsel spannend, hätte mir aber zu Beginn ein richtiges Einarbeiten von Seiten der Ärzte gewünscht 	<ul style="list-style-type: none"> - gerne mehr PJler pro Tertial einfordern, da spontan immer mal welche abspringen und man am Ende nur zu dritt ist für drei Stationen und OP.
Student 27	Ja	Das Team (Ober- und Assistenzärzte, Pflege) ist sehr nett und nimmt die Pj der gut in Team auf Leider sehr viel BE, Viggos und Vor allem Verbandswechsel, sodass wenig Zeit für Teaching bleibt und eine Rotation in die ZNA nicht möglich war	Das nette Team, Studientage immer möglich, für ein Wochenende arbeiten drei freie Tage Viel Zeit im OP möglich	wenig Teaching, s.o. Alle Wochenenden müssen belegt sein	Bessere Anleitung für Verbandswechsel zu Beginn des Tertials
Student 28	Nein				
Student 29	Ja				
Student 30	Ja	Ich kann das PJ-Tertial hier	Die insgesamt gute Stimmung im	Wenn nicht genug PJ-Studierende	Eine bessere Einführung in die

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

weiterempfehlen, weil sowohl jemand mit mehr Interesse an der Chirurgie als auch jemand mit weniger Interesse hier eine unterm Strich gute Zeit haben kann. Erstere bekommen auf Wunsch sicher tiefere Einblicke und können auch viel in den OP, letztere können sich auf das Mindestmaß (Blutentnahmen, Verbandswechsel und OPs mit obligatem PJ-Bedarf) konzentrieren, was auch dankbar angenommen wird.

Mir hat besonders gut gefallen:

ärztlichen Team und der freundliche Umgang untereinander und den PJ-Studierenden gegenüber.

Mir hat nicht so gut gefallen:

vorhanden sind, kann es mitunter sehr stressig werden, wenn mehrere OP-Säle besetzt werden sollen, und parallel die Arbeit auf den Stationen (BEs und Verbandwechsel) erledigt werden müssen.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Wundversorgung/Verbandswechsel zu Beginn wäre wünschenswert.

Student 31

Ja

an sich schon versucht wird den Studierenden etwas beizubringen.

Es steht und fällt mit der Anzahl der PJler die ihr seid!!!
Das Haus hat manchmal 12 chirurgische PJler gleichzeitig - wir waren über einen Monat nur 3 PJler fürs ganze Haus!!! Selbst wenn auf jeder Station 2 PJ's sind gibt es Tage an denen man viel zutun hat und kaum hinterher kommt, es gibt wie überall viele Viggos und BE's und ein Verbandswechsel bei nem 90 jährigen UCH-Patienten ist auch nicht mal eben in 2 Minuten erledigt. Es ist halt ein großes Haus mit ner reativ großen Chirurgie. Hinzu kommt dass von den PJlern

- Viele verschiedene OP's bei denen natürlich viel Haken halten angesagt ist, wenn die Operateure einen kennengelernt haben und man etwas Engagement zeigt darf man zum Ende aber eigentlich immer Nähen, während der OP mal hier und da nen Knoten setzen oder ein wenig schneiden. Kleine OP's wie Ports oder Metallentfernungen darf man sogar unter Supervision von Schnitt bis Naht durchführen

- Die Assistenz- und Fachärzte sind sehr nett und man merkt dass die sich untereinander auch sehr gut verstehen und gutes Teamwork herrscht. Ähnliches bei den Oberärzten. Selbst der gefürchtete

- Es hat über zwei Monate gedauert bis wir unser Gehalt bekamen! Für jemanden der auf die ohnehin lächerlichen 400€ wirklich angewiesen ist ein Unding!! Ich musste mich in der Zeit bei Freunden verschulden um über die Runden zu kommen.

- Dass wir wie oben erwähnt für einige Zeit sehr wenige PJler bei gleichzeitig hohem Arbeitsvolumen waren.

-Das Haus hat ein internes Labor und ein unglaublich umständliches System. Man muss die Röhrchen mit zwei verschiedenen Klebchen bekleben, muss dann immer der

Das Laborsystem digitalisieren!!!!

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

schon viel Anwesenheit im OP gefordert wird, an sich ne tolle Sache, wenn man aber sowieso schon in Stationsarbeit schwimmt und einer der PJ's für nen Whipple den ganzen Tag in den OP abkommandiert wurde, war man den ganzen Tag nur mit nicht wirklich lehrreichen Aufgaben beschäftigt. Gab Ärzte in der Zeit die uns PJ's unter die Arme gegriffen haben aber auch manche denen das egal war. Als wir dann wieder mehr PJler waren, war es ein gutes Tertial, die Assistenz-, Fach- und Oberärzte sind großteils darauf bedacht den Studis in der Ambulanz oder im OP etwas beizubringen. Am Anfang des Tertials konnte ich zB. überhaupt nicht Nähen und am Ende hat das erstaunlich gut geklappt. Insbesondere möchte ich hier das Engagement der Fachärzte erwähnen!! Fr. Galas, Fr. Rieger und Herr Frasca haben einen sowohl auf Station als auch im OP extrem viel mit einer Engelsgeduld durchführen lassen. Dank den dreien habe ich wirklich sehr viel aus dem Tertial mitnehmen können.

Mir hat besonders gut gefallen:

Herr N.N.... ist eigentlich gar nicht so schlimm ;) - Jeden Morgen nach der Röntgenbesprechung setzt sich einer der Oberärzte mit den Studenten hin und bespricht Krankheitsbilder auf Station oder aus der Röntgenbesprechung - Ich mochte die Wochenenddienste. An Sa&So ca. 4-5 Stunden arbeiten, dafür hat man dann in der Woche 3 Tage frei + den Studientag. Also fast ne Woche frei. -Die Klinik ist sonst ganz gut digitalisiert. Visitiert wird mit iPads, Verbandswechsel und co. werden auch digital dokumentiert. Das ist sehr praktisch und zeitsparend. -Ich versteh zwar nicht wieso ich in meinem Chirurgetertial ne Augenheilkunde Fortbildung haben muss, aber die Fortbildungen fanden regelmäßig statt und waren alle ganz gut.

Mir hat nicht so gut gefallen:

Pflege wegen den Kurven hinterherrennen und wird dann einmal in der Woche von den Labordamen angerufen und angeschnauzt, weil man wieder irgendwas nicht so gemacht hat wie die es gerne hätten. Frisst unglaublich viel Zeit, ist nervig und ist einfach nicht mehr zeitgemäß. -Das Cafeteriaessen ist zwar günstig, schmeckt aber auch nicht wirklich gut. Regelmäßige Pausen sind auch nicht vorgesehen und stößt bei manchen Ärzten auf Unverständnis wie man denn sowas merkwürdiges wie Hunger haben kann.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		Arbeiten, wenig ärztliche Tätigkeit			
Student 33	Ja	war ein tolles Tertial mit sehr netten Ärzten, hat Spaß gemacht.	Die Arbeit im Team mit den anderen PJlern		
Student 34	Ja	Man bekommt einen guten Einblick in die Chirurgie, vor allem da die Stationen nicht unterteilt sind, hat man ständig wechselnde Krankheitsbilder, sodass man alle wichtigen chirurgischen OPs/Erkrankungen mitbekommt.	Sehr nette Ärzte, motiviert Wissen und Können zu vermitteln, auch wenn man selbst nicht Chirurgie machen möchte. Möglichkeit selbst viel machen zu dürfen, immer Anleitung/Erklärungen bei Unsicherheiten. Am Wochenende ist zumindest eine SHK da, die bei Verbänden und BEs hilft.	Als Student ist man für alle Pflaster-/Verbandswechsel zuständig, Einarbeitung hauptsächlich durch andere Studenten. Mit Blutabnahmen und Verbandswechseln und OPs, die besetzt werden müssen, bleibt kaum Zeit zu OPs zu gehen, die einen interessieren oder in die Sprechstunde mitzugehen.	Stationshilfen o.ä. einstellen, die BEs und unkomplizierte Pflasterwechsel etc übernehmen können
Student 35	Ja	Für ein chirurgie Tertial ist es eine gute Adresse, weil die Assistent:innen und die meisten Oberärzt:innen sehr nett sind. Aufgaben sind trotzdem stumpf Blut abnehmen und Verbandswechsel jeden Tag. Außerdem müssen Wochenenddienste besetzt werden.			